Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 11

Artikel: "Was tust du dagegen?"
Autor: Altorfer-Lange, Birgit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143295

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Magna Charta für den Umgang mit der Materie

Es gibt nur eins: die Uhr an diesem Zünder zurückdrehen, den Zünder wieder ausbauen. So etwas hat es noch nie gegeben, ich weiss. Es gibt nur nichts anderes.

Noch nie hat eine Generation der menschlichen Geschichte einem Drogenrausch von Energie zuliebe schrecklichere Opfer gebracht. Wenn sie lebt, wird die Menschheit dafür den Preis bezahlen, so lang sie lebt.

Es gibt keine Vergebung für das, was wir tun, wenn wir nicht anfangen lernen, es zu lassen.

Wir haben – wie unwirksam immer – Verhaltensnormen entwickelt für den lebenswerten Verkehr zwischen Völkern und Menschen.

Wir arbeiten, wie unvollkommen immer, am Schutz der Tiere gegen unsere mörderische Ungeduld.

Wir sind, wohl oder übel, gezwungen, unsere Verwandtschaft mit den Bäumen anzuerkennen, denn wir können nicht leben, wenn sie sterben.

Wir brauchen eine Magna Charta für den Umgang mit dem Mutterstoff, der Materie.

Auch das Atom hat eine Würde, die wir von der Achtung unserer selbst nicht trennen dürfen, wenn sich unsere Verwandtschaft nicht erst in der gemeinsamen Apokalypse bestätigen soll.

Es ist ein tödliches Bild unserer selbst, das uns aus dem Spiegel der Sachen entgegenblickt, die wir beherrschen, unterdrücken, ausschlachten statt sie zu schonen wie uns selbst; statt ihnen die Gnade angedeihen zu lassen, die wir selbst nötig haben.

Die Tränen der Dinge sind Tränen der Empörung geworden.

Bruder Feuer, Schwester Wasser. Diese Stimme gab es einmal im Herzen des Christentums. Wieviel lebensrettende Narretei wird nötig sein, um Bruder Atom und Schwester Materie so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten? Tut es, wenn nicht die Vernunft, so wenigstens das Erbarmen mit uns selbst?

Oder können wir nur noch beten?

Birgit Altorfer-Lange

«Was tust du dagegen?»

Ich freue mich, dass ich hier Gelegenheit habe, einige meiner Gedanken und Bedenken, die mich angesichts der atomaren Bedrohung bewegen, öffentlich auszusprechen – und damit aus der Intimität der persönlichen Sphäre hinauszutragen.

Je länger je mehr wird mir nämlich klar, dass ich mich wehren muss gegen die bequeme Behauptung, meine Ablehnung der Atomenergie und natürlich auch der Atomwaffen sei mein privates Problem. Quasi mein «Antiatomglaubensbekenntnis». Und mit solchen Sachen belästige man gefälligst seine Mitmenschen nicht!

Was schon die Kinder wissen – und erwarten

Ich stehe als Frau etwa in der Mitte meiner statistischen Lebenserwartung, ich bin auch Mutter von drei Kindern, für die ich mir wünsche, dass sie mich einmal in

einer lebenswerteren Welt überleben werden, und ich bin Ärztin. Durch meinen Beruf bin ich vor bald drei Jahren zu den «Ärzten für soziale Verantwortung» gestossen – wir haben letztes Jahr den Friedensnobelpreis erhalten – und arbeite seither in einer kleinen Arbeitsgruppe mit, die sich mit dem Thema «Kinder und atomare Bedrohung» auseinandersetzt.

Ich hatte bei dieser Arbeit Gelegenheit, mich mit Sekundarschülerinnen und -schülern einer ländlichen Gemeinde zu unterhalten, und ich registriere seither auch viel genauer, was z.B. mein Sohn – ein Zweitklässler – an Neuigkeiten über Bomben und Raketen heimbringt. Und ich staune und erschrecke immer wieder neu, wieviel die Kinder wissen.

Zugegeben, unsere Schweizer Kinder sind in den Details weniger genau informiert als z.B. amerikanische, die im Schulunterricht damit konfrontiert werden, aber auch so wissen sie wesentlich mehr über die Bedrohungen, die unsere Zivilisation für ihre Zukunft bereithält, als wir in ihrem Alter. Und sie stehen dann vor mir und fragen: «Was tust du dagegen?» Und sie setzen in mich und in uns alle Erwachsenen ihre ganze Hoffnung.

Aber wie soll ich Zuversicht vermitteln, wenn ich selber verzage, je mehr ich mich in die Problematik einarbeite? Und z.B. der Tatsache in die Augen blicken muss, dass mangels Ärzten, pflegenden Personen, Spitälern und Medikamenten gar keine medizinische Hilfe mehr möglich ist, die diesen Namen verdient, wenn irgendein grosses atomares Unglück geschieht. Selbst für die «nur» ein paar hundert schwer strahlenverletzten Menschen von Tschernobyl gab es in der unversehrten Hauptstadt Moskau nicht genügend Intensivpflegebetten. Und vorgestern stand im «Tages-Anzeiger», dass kein einziger der Verletzten, die Knochenmarktransplantationen erhielten, überlebt hat.

Oder wenn ich lese, dass bereits bei kleinsten Strahlendosen – wenn wir ihnen über längere Zeit ausgesetzt sind, wie z.B. bei nuklearem Fallout – Krebs entstehen kann. Und dass dieser sogenannte Petkau-Effekt über Jahre von Kernenergiebetreibenden und ihren staatlichen Kontrollstellen einfach ignoriert wurde.

Oder wenn ich solche Gespräche mit meinen Kindern führe, wie kürzlich anlässlich der Sirenenkontrolle. Ich sollte da erklären, was denn diese unheimlichen Töne im Ernstfall bedeuten. Ich habe dann trotz widerstreitenden Gefühlen in mir (soll ich noch mehr Angst machen?) auch den atomaren Unfall erwähnt, worauf mein Sohn mit einer Handbewegung, wie wenn er etwas vom Tisch wischen wollte, erklärte: «Wenn das geschieht, ist sowieso alles kaputt.»

Hoffnung auf ein «Menschenbeben»

Ich bin heute hier, um zu sagen, dass die Nutzung der Kernenergie schon nur aus medizinischer Sicht so viele und so ungeheuer grosse Gefahren mit sich bringt, dass uns eigentlich nur eine Reaktion bleibt: Hände weg!

Ich setze meine Hoffnung in die Auswirkungen eines Phänomens, das Robert Jungk «Menschenbeben» genannt hat: dass die Bewegung zur Erhaltung unserer Erde, die mit Abkehr von der atomaren Grosstechnologie verbunden ist, immer mehr Menschen erfasst und in Bewegung setzt.